

DIE SCHÄFERKANTATE

WELTLICHE URFASSUNG DES OSTERORATORIUMS

Die *Bauernkantate*, *Kaffeekantate* und *Jagdkantate* gehören zu den populärsten weltlichen Vokalwerken Bachs – ein viertes Werk dieser Art, die *Schäferkantate* BWV 249a, trifft man im heutigen Konzertleben trotz ihrer originellen Thematik hingegen fast nie an. Der Grund liegt in der unvollständigen Überlieferung: Als weltliche Urfassung des *Osteroratoriums* BWV 249 lässt sie sich zwar größtenteils aus deren Frühfassung wiederherstellen – ihre Rezitative jedoch, die als wesentlicher Träger der Handlung fungieren, sind verloren.



Herzog
Christian
von Sachsen-
Weissenfels
(Bach-Archiv
Leipzig)

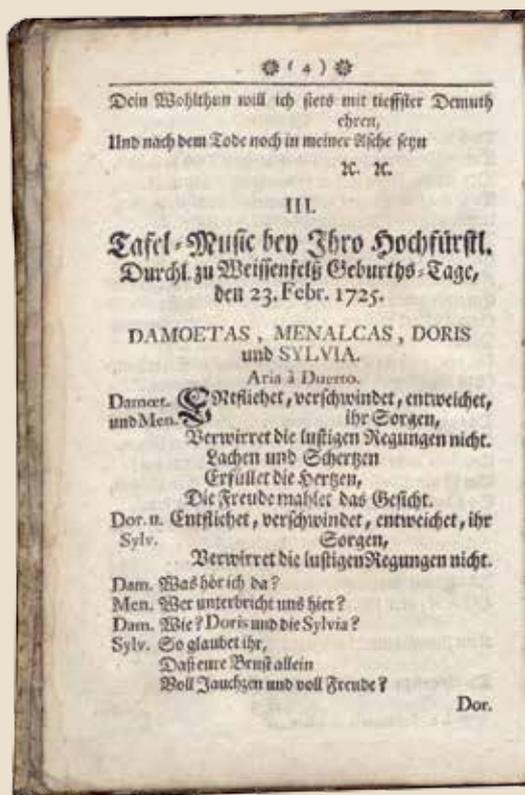
Das Werk mit dem zeitlos gültigen Titel *Entfliehet, verschwindet, entweicht, ihr Sorgen* entstand als Glückwunschkantate zum 43. Geburtstag von Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels am 23. Februar 1725. Bach hatte bereits während seiner Weimarer Zeit Kontakt zum Weissenfelser Hof, wovon die besagte *Jagdkantate* aus dem Jahre 1713 zeugt. Mit der *Schäferkantate*, welche als früheste nachweisbare Zusammenarbeit von Bach und dem Dichter Christian Friedrich Henrici, genannt Picander, gilt, wird an die *Jagdkantate* auf vielfältige Weise angeknüpft: Beide Werke besitzen eine kunstvoll instrumentierte Sinfonia, nehmen Elemente der damals populären Schäferdichtung auf und schließen mit einem Chorsatz.

Obwohl die höfische Prachtentfaltung zur enormen Verschuldung der Sekundogenitur Sachsen-Weissenfels geführt hatte und 1719 vom Kaiser sogar eine Schuldentilgungskommission zur Verhinderung des totalen Zusammenbruchs eingesetzt werden musste, scheinen die Geburtstagsfeierlichkeiten des Herzogs in musikalischer Hinsicht wenig eingebüßt zu haben. Dem Libretto Picanders zufolge erklang die umfangreich besetzte Glückwunschkantate als repräsentative „Tafelmusik“ im einstigen Festsaal des Weissenfelser Schlosses Neu-Augustusburg, vermutlich mit Gestik und Kostümierung entsprechend der Schäferthematik, die vor idealisierter Kulisse eine Geschichte von der Liebe zu einer schönen, aber abweisenden Schäferin erzählt.

Picander lässt in Bachs *Schäferkantate* zwei Figurenpaare auftreten: die Schäferinnen Doris und Sylvia sowie die Hirten Menalcas und Damoetas. Doris ist in der griechischen Mythologie eine Tochter der Titanen Okeanos und Tethys, ihre Begleiterin Sylvia die Herrin des Waldes. Bei Menalcas und Damoetas handelt es sich um Figuren aus den Hirtengedichten von Vergil (70–19 v. Chr.): Die dritte dieser insgesamt zehn sogenannten Eklogen erzählt von einem durch einen Streit ausgelösten Wettgesang der beiden über die Liebe, der jedoch unentschieden ausgeht. Genau hier setzt Picander die Handlung an: Mitten im Eingangsduett der wetteifernden Hirten tauchen unerwartet Doris und

Sylvia auf. Einmalig bei Bach und entgegen der kompositorischen Konvention singen die Schäferinnen anstelle der Hirten das *Dacapo* dieses Satzes. Das gebildete höfische Publikum wird diese humorvolle Abweichung vom antiken Original wohl verstanden haben, denn das folgende Rezitativ bezieht sich unmittelbar auf das plötzliche Erscheinen der Schäferinnen. Obwohl diese Dramaturgie schlüssig erscheint, wurde lange hinterfragt, ob Bach dem posthum gedruckten Libretto hier tatsächlich folgte. Da aber auch in einer anderen Parodiefassung der *Schäferkantate* von 1726, dem nur als Textdruck überlieferten *Drama per musica Verjaget, zerstreuet, zerrütet, ihr Sterne* BWV 249b alle vier Solisten in gleicher Besetzung am Eingangsduett partizipieren, kann der überlieferte Text von Bach tatsächlich so vertont worden sein.

Im zweiten Rezitativ wird erstmals der Bezug zum Widmungsempfänger der Kantate hergestellt – der fiktive, klassische Stoff wird mit realen Bezügen der Gegenwart verwoben: Die beiden Schäferinnen sind auf dem Weg zum Geburtstagsfest des Herzogs. Sie wollen ihm als Geschenk einen Blumenkranz winden, benötigen dazu aber die Hilfe der Blütengöttin Flora, die Sylvia in ihrer Arie herbeiruft. Der Text „Glück und Heil bleibe dein beständig Teil“ des jubelnden Abschlusschors ist eine Anspielung auf den Wahlspruch des Herzogs „Cum Deo Salus“ (Mit Gott mein Heil), seine Anfangsbuchstaben sind zugleich dessen Initialen C[hristian] D[ux] S[axoniae] (Christian Herzog zu Sachsen).



**Wiederauf-
führung der
Schäfer-
kantate
bei den
Thüringer
Bachwo-
chen 2018
(v. l. n. r.:
Gudrun
Sidonie
Otto, Elvira
Bill, Daniel
Johannsen,
Stephan
MacLeod)**



Wem Bachs *Osteroratorium* vertraut ist, dem mag die *Schäferkantate* wie eine musikalische Offenbarung vorkommen. Die zweiteilige Sinfonia malt das „Entflieh, ihr Sorgen“ vortrefflich aus, denn nach dem festlichen Eingangsteil mit Trompeten und Pauken folgt das berühmte Adagio, das mit dem einsetzenden Liegeton der Oboe und den schicksalhaften Punktierungen der Streicher die „bohrenden Sorgen“ unmittelbar spüren lässt. Im folgenden Duett, das wieder den Affekt des Eingangssatzes aufgreift, verflüchtigt sich der Kummer geradezu bildlich mit den emporschnellenden Dreiklangsfiguren der Violinen und Sänger. Im *Osteroratorium* wird dieser Affektwechsel als Tod und Auferstehung Jesu interpretiert. Aus dem Schäferinnen- und Hirtenpaar werden Maria Jacobi, Maria Magdalena, Petrus und Johannes.

Bereits der Bach-Forscher Friedrich Smend (1893–1980) stellte treffend fest, dass die *Schäferkantate* gegenüber dem *Osteroratorium* ein äußerst schlüssig angelegtes Werk sei, jenes hingegen zahlreiche dramaturgische Widersprüche und Sonderheiten aufweist, die in der Parodie begründet sind. Anders als etwa beim *Weihnachtsoratorium* hat Bach bei der Umarbeitung der *Schäferkantate* keine grundlegenden Änderungen, zum Beispiel durch Einfügung von Chorälen und kunstvollen Ariosi, vorgenommen. Auch gibt es keinen Evangelisten, der den Bibeltext wörtlich vorträgt. Möglicherweise spielte der Zeitfaktor eine große Rolle, denn zwischen der Aufführung der *Schäferkantate* am 25. Februar und dem *Osteroratorium* am 1. April des Jahres 1725 hatte Bach zugleich die Wiederaufführung der *Johannes-Passion* in einer überarbeiteten Form vorzubereiten.

Smend legte 1943 einen ersten Rekonstruktionsversuch der *Schäferkantate* vor, der kriegsbedingt in der Basler Verlagsniederlassung des Bärenreiter-Verlages erschien. Die Rezitative stammten vom Kirchenmusiker und Musikwissenschaftler Hermann Keller (1885–1967). Basierend auf dieser Edition spielte Helmuth Rilling 1967 die bislang einzig existierende Aufnahme dieses Werkes ein. Eine Neueinspielung wird Ostern 2019 erscheinen. ♪

**Text-
druck der
Schäfer-
kantate in
Picanders
Ernst-
Schertz-
hafte und
Satyrische
Gedichte.
Erster
Theil,
Leipzig
1727
(Bach-
Archiv
Leipzig)**

ZUM AUTOR

Dr. Alexander Grychtolik ist Cembalist und Gründer des Ensembles *Deutsche Hofmusik*. Er veröffentlichte Rekonstruktionen verschollener Bach-Werke und widmet sich der virtuellen Rekonstruktion historisch bedeutender Konzertsäle.